

Friedrich Wilhelm Weber,
 Tredecim tiliae, cantus primus

tradukita de N. N. 26

1. Juvat ambulare vere
 Verna prata permigrare,
 Floribus vestire comas
 Hortum Dei perlustrare.

2. Nubes altae volant alte,
 Rivi manant argentosi;
 Nova veste lactant arva,
 Saltus frondent nemorosi.

3. Quod hiberna nocte nevit,
 It puella persolare,
 Merula, quod clam discebat,
 Luco gestit decantare.

4. Quamvis nota cantilena
 Sit cantata, decantata,
 Est puellae tamen suavis,
 Semper dulcis, semper grata.

5. Semper dulcis, semper grata
 Valles personat et colles;
 Et auscultans lactus puer
 Comitatur modos molles.

6. Molles modos, quos hibernae
 Moestae noctes reticebant;
 Reviviscant cantus laeti
 Nunc in sinu, qui latebant.

7. Obsoletum modulamen
 Hoc et illud sonat vivum,
 Ut vox merulae canora
 Melos meum sit festivum.

8. Rami quercus tiliaeque,
 Quae narrabant clandestina
 Et arcana mihi verba
 Hora sacra vespertina.

...

Friedrich Wilhelm Weber,
 Dreizehnlinden, Kapitel 1, Aus dem
 Nethegau

1 Wonnig ist's, in Frühlingstagen
 Nach dem Wanderstab zu greifen
 Und, den Blumenstrauß am Hute,
 Gottes Garten zu durchstreifen.

2 Oben ziehn die weißen Wolken,
 Unten gehn die blauen Bäche,
 Schön in neuen Kleidern prangen
 Waldeshöh' und Wiesenfläche.

3 Auf die Bleiche bringt das Mädchen,
 Was der Winterfleiß gesponnen,
 Und dem Hain erzählt die Amsel,
 Was im Schnee sie still ersonnen.

4 Sind es auch die alten Töne,
 Die bekannten, längst vertrauten,
 Doch die Bleicherinnen lauschen
 Gern den süßen, lieben Lauten.

5 Gern den süßen, lieben Lauten,
 Die in Berg und Tal erklingen;
 Hirtenbub' und Köhlerknabe
 Horchen auf um mitzusingen;

6 Mitzusingen frisch und freudig
 Nach des Winters langen Schmerzen;
 All die halbvergeßnen Lieder
 Werden wach im Menschenherzen.

7 Halbvergeßne alte Lieder
 Werden wach in meiner Seele:
 Hätt' ich nur, sie auszusingen,
 Wilde Amsel, deine Kehle! -

8 Was die Linde mir erzählte,
 Was der Eichengipfel rauschte,
 Wenn ich abends ihrer Blätter
 Heimlichen Gesprächen lauschte;

...

9. Rivi celeri decursu Murmurantes, non tacentes; Laeti pueri sedere Et silere non ferentes.	9 Was die muntern Bäche schwatzten Hastig im Bergunterrennen, Wilde Knaben, die nicht schweigen Und nicht ruhig sitzen können;
10. Inter frandos sedi rerum Auscultator arcanarum, Quos in aurem crediderunt, Mihi numina silvarum.	10 Was die Zwerge mir vertrauten, Die in fernen Waldrevieren Still in Spalten und in Klüften Ihren kleinen Haushalt führen;
11.	11 Was auf mondbeglänzt'm Anger Ich die Elben lispeln hörte; Was mich des ergrauten Steines Moosumgrün'te Inschrift lehrte;
12.	12 Dies und was ich las in staub'gen Lederbänden und in alten Halberloschnen Pergamenten, Will zum Liede sich gestalten.
13.	13 Nebelbilder steigen dämmernd Aus der Vorzeit dunklen Tagen; Wispern hör' ich ihre Stimmen, Freudenlaute, Zürnen, Klagen.
14.	14 Männer, die vor tausend Sommern Durch den Nethegau geschritten, Heidenleute, Christenleute, Was sie lebten, was sie litten;
15.	15 Eines Sachsenjünglings Kämpfe Mit dem Landesfeind, dem Franken, Und in eigner Brust die schwersten Mit den eigenen Gedanken;
16.	16 Einer Jungfrau stilles Weinen, Einer Greisin finstres Grollen, Runensang und Racherufe, Die aus Weibermund erschollen;
17,	17 Frommer Mönche weises Walten Im Konvent zu Dreizehnlinden, Sanft bemüht durch Lieb' und Lehre Trotz und Wahn zu überwinden;
...	...

18.

 18 Ihr Hymnen, gottesfrohe,
 Die bei Tag und Nacht erklangen,
 Die den Sieg des Christenkreuzes
 Jubelnd in die Berge sangen;
19.

 19 Und darein des Waldes Rauschen
 Und dazu der Brandung Stöhnen:
 Alles will zu einem Liede
 Dumpf und hell zusammentönen.
20.

 20 Sei's, und sei es euch gesungen,
 Die ihr wohnt an Ems und Lippe,
 Ruhr und Diemel, Neth' und Emmer:
 Alle seid ihr edler Sippe;
21.

 21 Alle sprecht ihr eine Sprache,
 Frommer Mutter biedre Söhne,
 Ob sie rauh im Waldgebirge,
 Weich in Sand und Heid' ertöne.
22.

 22 Kinder ihr der Sachsengaue,
 Nehmt das Beste, was ich habe:
 Gern gereicht, ist unverächtlich
 Auch des kleinern Mannes Gabe.
23.

 23 Denkt, ich böt' euch Heideblumen,
 Eine Handvoll, die ich pflückte,
 Als mit herbstlich gelben Laube
 Sich bereits der Osning schmückte.
24.

 24 Rügt es nicht, wenn ich den Helden
 In der Heimat Farben male;
 Dünkt er manchmal euch ein Träumer,
 Nun, er war ja ein Westfale:
25.

 25 Zäh, doch bildsam, herb, doch ehrlich,
 Ganz wie ihr und euresgleichen,
 Ganz vom Eisen eurer Berge,
 Ganz vom Holze eurer Eichen.
26.

 26 Heut noch ist bei euch wie nirgend
 Väterbrauch und Art zu finden;
 Darum sei es euch gesungen,
 Dieses Lied von Dreizehnlinden.
-

27.

 27 Doch ein Uhu murrst dawider:
 „Rauh sind deines Sanges Töne,
 Und der Netheborn, der dunkle,
 Deucht mir kein Hippokrene.
28.

 28 Laß das Leiern, laß das Klimpern!
 O es schafft dir wenig Holdes;
 Beßres Klingen, bestes Klingen
 Scheint das Klingen mir des Goldes.
29.

 29 Und die eigne Haut zu pflegen,
 Ist vor allem mir das erste;
 Bau im Garten deine Rüben,
 Bau im Felde deine Gerste!
30.

 30 Laß die schimmligen Scharteken
 Unterm Kessel rasch verrauchten:
 Kohlen sind's, die wir bedürfen,
 Dämpfe sind es, die wir brauchen!²
31.

 31 All den Wust papierner Träume,
 Grubenschätze, die vermodern,
 Daß sie endlich nützlich werden,
 Unterm Kessel laß sie lodern!
32.

 32 Nur das Einmaleins soll gelten,
 Hebel, Walze, Rad und Hammer;
 Alles andre, öder Plunder,
 Flackre in der Feuerkammer.
33.

 33 Mag es flackern, mag es flammen,
 Daß die Wasser sprühn und zischen
 Und der Welt zerrissne Stämme
 Hastig durcheinander mischen;
34.

 34 Denn das große Ziel der großen
 Zukunft ist die Einerleiheit,
 Schrankenloseste Bewegung
 Ist die wahre Völkerfreiheit.
35.

 35 Laß da Klimpern, laß das Leiern,
 Wer erfreut sich solchen Schalles?
 Beßres Klingen, bestes Klingen
 Ist das Klingen des Metalles.“ -
-

²En la originalo tekstas tiu linio: Dämpfe sind's, die wir gebrauchen!

36.

 36 Gelber Neidhart, alter Uhu,
 Wohl versteh' ich deine Meinung:
 Bist du doch der seelenfrohen
 Gotterlösten Welt Verneinung!
37.

 37 O du möchtest sie im Mörser
 Erst zerstäuben und zerreiben,
 Um in Tiegel und Retorte
 Dann den Geist ihr auszutreiben!
38.

 38 O du würfst sie in die Arme
 Gern dem Moloch unsrer Tage,
 Daß sie ganz in Rauch zergehe
 Nach Sibyllenwort und Sage!
39.

 39 Alte Uhu, gelber Neidhart,
 Mag's dich ärgern und verdrießen:
 Dennoch grünt ein reicher Garten,
 Wo der Menschheit Rosen sprießen.
40.

 40 Dennoch blüht die weiße Lilie,
 Und im Grottenheiligume,
 In des Waldes fernstem Tale
 Träumt die stille blaue Blume.
41.

 41 Dennoch klingt es aus den Lüften,
 Aus des Haines Dämmerungen,
 Und die Amsel hat ihr letztes
 Lied noch lange nicht gesungen;
42.

 42 Und die Nachtigall im Busen,
 Sie wird jubeln, sie wird klagen
 Jeden Lenz, solange auf Erden
 Rosen glühn und Herzen schlagen.

*Traduko de la Germana poemo "Dreizehnlinden, Kapitel 1, Aus dem Nethgau" de FRIEDRICH WILHELM WEBER (Frederiko Vilhelmo Vebero, *1813-12-25 – †1894-04.05) en la Latinan de N. N. 26 en 1890 ?.*

Arg-114-1169 (2012-04-02 22:23:10)

*Verkinto de tiu ĉi Germana poemo estas FRIEDRICH WILHELM WEBER (Frederiko Vilhelmo Vebero, *1813-12-25 – †1894-04.05).*

Arg-114-227 (2014-04-18 18:36:23)